

Unterhaltungsserie mit außergewöhnlich hohem Niveau: **Die RTL-Serie ‚Mein Leben & Ich‘**

von Hans-Dieter Bottke

Ganz am Anfang meiner Ausführungen soll folgendes stehen: **Diese Serie gehört zu den allerbesten Fernsehunterhaltungsserien der letzten Jahrzehnte!**

Die Serie ist – angefangen mit dem Pilotfilm im Jahre 1999 – dann in den Jahren 2001 bis 2007 gedreht worden.

Ich habe mir mehrmals und mit großer Freude alle sechs Staffeln in der DVD-Ausgabe angeschaut und werde es auch zukünftig immer mal wieder tun.

Neben den eigentlichen Folgen möchte ich an dieser Stelle auch auf die Kommentare der Hauptdarsteller sowie zwei wichtiger Akteure hinter der Kamera verweisen, welche ebenfalls in der mir vorliegenden DVD-Ausgabe verfügbar und unbedingt zu empfehlen sind.

Aufgrund der Fülle so vieler wirklich sehr gute Beispiele für eine außerordentlich gute Fernsehunterhaltung in Verbindung mit einem erstaunlich hohen inhaltlichen wie auch sprachlichen Niveau für eine Fernsehserie, die sich vor allem an junge Leute richtet, will ich mich hier möglichst kurz fassen, um den Rahmen nicht zu sprengen. Denn es ließe sich bei einer ausführlichen Auseinandersetzung mit jeder einzelnen Folge problemlos ein dickes Buch füllen, wenn nicht gar mehrere.

Es wird für eine Fernsehserie dieses Formats einschließlich des jungen Zielpublikums ein ausgesprochen gutes Deutsch gesprochen. Dies fügt sich dennoch sehr gut in einen authentischen Sprachgebrauch junger Menschen ein und wirkt an keiner Stelle aufgesetzt, künstlich oder abgehoben: Man nimmt vor allem auch den jungen Hauptdarstellern ihre Sprache in Verbindung mit ihrer gesamten Rolle ab. Dies gelingt u.a. dadurch, dass umgangssprachliche Ausdrucksformen auch in einem komplexeren Satzgefüge mit Nebensätzen Eingang finden und damit als vollkommen natürlich empfunden werden. So fallen in der gesprochenen Sprache oftmals einige Buchstaben bei Wörtern wie ‚nicht‘, ‚eine‘ oder ‚einer‘ weg, so dass daraus ‚nich‘, ‚ne‘ oder ‚ner‘ wird. Aber so spricht man in einer gewöhnlichen Alltagsunterhaltung nun

einmal in aller Regel. Auch der Gebrauch von Kraftausdrücken wie ‚Scheiße‘ gehört dazu, weil solche Wörter schon seit vielen Jahrzehnten zu unserer Umgangssprache gehören und infolgedessen Eingang in die Serie geradezu finden mussten, um authentisch zu sein.

Neben der Sprache sticht aber auch die hohe Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung mit ganz privaten, aber auch gesellschaftspolitischen Fragen einschließlich deren Verwobenheit untereinander hervor. Das Ganze wird schließlich noch dadurch abgerundet, dass dabei weder die Verständlichkeit noch der Unterhaltungswert in irgendeiner Weise leiden, ganz im Gegenteil sogar! Schließlich möchte ich abschließend die große Bücher- und Bildungsaffinität der Hauptperson ‚Alex‘ hervorheben, welche zudem an einigen Stellen noch mit Originalzitaten aus Goethes Faust bereichert wird. Mir gefällt daran besonders, dass ‚Bildung‘ durch diese Hauptperson positiv konnotiert wird. Diesen Aspekt sollten sich viele andere Fernsehformate – insbesondere jene, die sich vornehmlich an ein junges Publikum richten – zum Vorbild nehmen!

Nachfolgend sollen einige Textbeispiele aufgeführt werden, um das soeben Beschriebene zu verdeutlichen. Dabei greife ich einzelne Passagen heraus und gebe anfangs an, in welcher Folge der jeweiligen Staffel sie zu finden sind. Schließlich erfolgen kommentierende Überlegungen meinerseits zu einzelnen Themenbereichen (vgl. unten) sowie zu ausgewählten Zitaten.

Die Themenbereiche:

1. Gutes Deutsch ganz allgemein
2. Die Hauptperson ‚Alexandra bzw. Alex Degenhardt‘: Ihre Bücher- und Bildungsaffinität, ihre Probleme, Lebensweisheiten und Provokationen
3. Gesellschaftspolitische Fragen und der inhaltlich-sprachliche Umgang mit diesen

1. Gutes Deutsch ganz allgemein:

Ausgesprochen gutes Deutsch begegnet einem nicht nur in diesen, wenigen, beispielhaft von mir ausgewählten Stellen einzelner Folgen, sondern zieht sich durch alle Staffeln hindurch. Dies zeigen nicht zuletzt auch die Zitate in den anderen beiden Themenbereichen dieser Ausführungen. Man muss sich einfach einmal all diese Textpassagen durchlesen und diese dann mit dem Deutsch vergleichen, dass beispielsweise auf Schulhöfen, in Sportvereinen oder auch in allen möglichen sozialen Netzwerken zu hören bzw. zu lesen ist, um problemlos festzustellen, welch hohes Niveau in dieser Serie zum Besten gegeben wird. Dennoch wirkt alles sehr authentisch, wie oben bereits ausgeführt. Ich möchte aber keinesfalls dahingehend missverstanden werden, dass ich hier mit erhobenem Zeigefinger daherkomme: Man sollte den guten Sprachgebrauch einfach einmal auf sich wirken und dann sich vielleicht auch davon inspirieren lassen oder gar angespornt fühlen, um selber an der ein oder anderen Stelle sein Deutsch zu verbessern, ganz unverkrampft und ohne belehrenden Druck.

In den nachfolgenden Zitaten habe ich einige Wörter oder Sprachwendungen in Fettdruck hervorgehoben, weil sie einerseits beispielhaft für gutes Deutsche stehen und andererseits in der Umgangssprache viel zu oft gar nicht mehr vorkommen. Aber gerade auch solche Wörter und Redewendungen sind Teil einer variantenreichen Sprache, die uns reichhaltige Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet. Ohne sie wären wir in vielerlei Hinsicht ärmer. Zudem ist mir noch Aspekt sehr wichtig: Gesellschaftliche Spaltungen werden auch ganz entscheidend durch unterschiedliche Bildungsniveaus vertieft, einhergehend mit sehr unterschiedlichen Lebenschancen, vor allem auch beruflich. Allein durch den eigenen Sprachgebrauch wird man ganz schnell in eine bestimmte Bildungskategorie ein- und dann für bestimmte Berufsperspektiven gleich wieder aussortiert. Dies und noch weiteres mehr zementiert die gesellschaftliche Spaltung und verringert die Chancen weniger Gebildeter aufzusteigen.

Abschließend möchte ich daher darauf hinweisen, dass eben gerade auch solche Unterhaltungsformate zum Gegensteuern genutzt werden sollten. Und genau dazu trägt diese Serie beispielgebend bei.

1. Staffel, 6. Folge:

Hendrik: „Das heißt ja, dass Alex allein morgen das **Haus hüten** muss.“

1. Staffel, 8. Folge:

Alex: „OK, das Objektiv ist futsch. Aber immerhin kann ich noch in den Spiegel schauen. Wenn Du Deine **Integrität** verlierst, das ist keine Kamera der Welt wert.“

2. Staffel, 3. Folge:

Gedanken von Alex: „Wie sich rausstellte, war ich in der vergangenen Woche nicht die einzige, die auf eine große Entdeckung hoffte und stattdessen eine Überraschung erlebte.“

2. Staffel, 7. Folge:

Claudia zu Alex: „Ja, und eigentlich könnte ich meinen Vater anrufen und ihm am Wochenende mal **einen Besuch abstatten**.“

2. Staffel, Folge 11:

Gedanken von Alex: „Ich hatte keine Ahnung, was er meinte, aber wir hätten **seinen Rat besser beherzigt**.“

3. Staffel, 2. Folge:

Gedanken von Alex: „Aber das musste ich wohl in Kauf nehmen. Menschen aus seinem Leben zu vertreiben, war wirklich nicht angenehm. Aber ich war ziemlich erfolgreich darin.“

Gedanken von Alex: „Zwischen mir und meinem neuen alten Leben standen also nur noch dieser Psychoheini und eine Tür sowie eine unbestimmte Wartezeit. Und während ich beim Schulpsychologen in den Startlöchern saß, um meine Freiheit zu erkämpfen, war Claudia mir ihrer Wochenendplanung bereits auf der Zielgeraden.“

3. Staffel, Folge 11:

Oliver zu Alex: „Na, Problem doch noch nicht gelöst.“ Alex: „Nee, es **brechen ja immer wieder neue aus dem Unterholz**.“

4. Staffel, Folge 6:

Alex: Die letzte Woche endete dramatisch und nichts deutete darauf hin. So was schreibe ich fast immer, aber dieses Mal war es zum ersten Mal wirklich berechtigt.

4. Staffel, Folge 13:

Gedanken von Alex: „Nach dem Essen sollte also endlich die Stunde der Wahrheit schlagen, aber offenbar in ner anderen Zeitzone.“

Gedanken von Alex: „Ich kam mir vor, als wär ich von einem Raumschiff entführt und auf einem fremden Planeten wieder abgesetzt worden. Keine Ahnung, wie Claudia **das alles in unseren Garten gezaubert hatte**. Wahrscheinlich waren ihre Kreditkarten geschmolzen.“

5. Staffel, 2. Folge:

Claudia zu Alex: „Ich muss mich **desensibilisieren**, an den Anblick von Blut gewöhnen.“

Gedanken von Alex: „Die Versuche meines Vaters sich selbst zu belügen, waren also auf ganzer Linie gescheitert. Die Versuche Claudia zu therapieren, waren aber auch nicht viel erfolgreicher.“

5. Staffel, Folge 10:

Gedanken von Alex: „Das Leben kann hart sein. Kaum hatte ich den schrecklichen Morgen mit meinen Eltern überstanden, **durfte ich ihn dank Claudia nochmal durchleben**.“

6. Staffel 6. Folge:

Claudia über Nico: Alex, Du weißt, dass es locker zwei Tage dauert, bis bei ihm **der Groschen fällt**.

6. Staffel, 8. Folge:

Alex zu Claudia: „Ja, Du **halluzinierst** mal wieder.“

6. Staffel, Folge 9:

Gedanken von Alex: „Seit ein paar Wochen wohnte Claudia bei uns. **Erstaunlicherweise tat das meiner guten Laune überhaupt keinen Abbruch**.“

6. Staffel, 10. Folge:

Gedanken von Alex: „Meine Eltern redeten nicht nur oft aneinander vorbei, sie schienen das auch noch zu genießen.“

Gedanken von Alex: „Ich ging das Leben zwar neuerdings offener an, aber anscheinend waren meine alten Talente doch noch gefragt.“

Gedanken von Alex: „Im Gegensatz zu mir war mein Vater ziemlich glücklich mit den Bildern in seinem Kopf: Er hatte zum ersten Mal das Gefühl, sie **eins zu eins aufs Papier gebracht zu haben**.

Während das Problem meines Vaters sich gerade in Luft auflöste, versuchte ich ein ganz anderes unauffällig zu lösen.“

6. Staffel, Folge 12:

Gedanken von Alex: „Es gibt das schöne Sprichwort **,vom Regen in die Traufe kommen‘**. Ich wusste, was gemeint ist, als mir die ersten Gesichter bekannt vorkamen und ich ihnen.“

Gedanken von Alex: „Was **hält das Schicksal noch für mich bereit?**“

6. Staffel, 12. Folge:

Gedanken von Alex: Es war mal wieder soweit: Ich musste ihn reden lassen, ohne hinzuhören und hoffen, dass das, was er sagte, irgendwann wieder **Sinn ergab**.

Die Hauptperson ‚Alexandra bzw. Alex Degenhardt‘: Ihre Bücher- und Bildungsaffinität, ihre Probleme, Lebensweisheiten und Provokationen:

1. Staffel, 1. Folge:

Gedanken von Alex: „Die nächsten drei Tage gab es den üblichen, langweiligen Trott. So etwas gibt einem das trügerische Gefühl von Sicherheit. Dabei hätte ich wissen müssen, dass die große Katastrophe bereits hinter der nächsten Ecke lauerte. Oder besser gesagt, vorne an der Tafel stand.“

„Mit ihrem Geplapper könnte Claudia in jedem Folterkeller eine Mörderkarriere machen. Doch es hatte auch sein Gutes. Ich entdeckte ein kostbares Geschenk: Stille, kostbar und vergänglich.“

Kurzkommentar:

Wenn man diese Sätze liest bzw. beim Anschauen der Folge hört, wird man nicht nur mit sehr gutem sowie provokativ-witzigem („in jedem Folterkeller eine Mörderkarriere machen“) Deutsch verwöhnt, sondern auch mit einer gerade heute hoch aktuellen Lebensweisheit: „Stille, kostbar und vergänglich“. In unserer schnelllebigen, geradezu rastlosen Zeit wünscht man sich oftmals Stille und Ruhe für sich selbst, ohne dass sie einem dann auch wirklich in dem gewünschten Maße zuteil wird.

1. Staffel, 5. Folge:

Gedanken von Alex: „Es gibt die Theorie, dass ein Rachefeldzug sorgsam geplant werden muss und dass Zeit verstreichen muss, damit das Opfer nicht mehr mit dem Angriff rechnet. Meine Strategie sieht anders aus: Sei gemein und sei schnell. Denn selbst die besten Freunde Deines Feindes sind käuflich.“

1. Staffel, Folge 8:

Claudia im Zimmer von Alex: Sie spricht in die Videokamera von Nico und zeigt auf das lange Bücherregal: „Das hier sind ihre Bücher. Angeblich hat sie alle gelesen.“

Alex spricht vor ihrer Klasse und wird dabei von Nico mit seiner Videokamera gefilmt: „Alle ma herhören ich hab hier was zu sagen: Ich hab beim Kugelstoßen geschummelt, mit ner leichteren Kugel. Ich bin ne Niete in Sport und habe auch vor es zu bleiben. Dafür hab ich

ne Zeugin.“ Sie wendet sich an Claudia, die dies bestätigt: Claudia: „Sie hat recht. Ich hab ihr ne leichtere Kugel gegeben. Aber das is alles ...“ Alex unterbricht sie: „Die Zeugin is fertig.“ Stefan: Glaubst‘e, jetzt mag Dich einer?“ Alex: Nee, genau darum geht’s ja. Es gibt ne Menge Gründe mich nich zu mögen: Ich geh nich auf Eure Party, was Ihr sagt, interessiert mich en Scheiß, ich guck kein fern und lese viel.“ Sabine: „Ich auch.“ Alex: „Ich red nich von Hanny und Nanni. Und außerdem weiß ich noch immer nich, was ‚Tecken‘ is.“ Ein Mitschüler antwortet mit verdrehten Augen: „En Computerspiel.“ Alex: „Ok, dann interessiert es mich erst recht nich. Und Leute, wenn ich höre, wie viel Geld Ihr für Konzertkarten ausgeben, krieg ich Pickel.“ Claudia: „Und vom Beine-Rasieren auch.“ Alex: „Danke Claudia, nach dem Beine-Rasieren auch. Deswegen lass ich es meistens. Also, alles ne Menge Gründe, mich nich zu mögen. Aber bitte nich für Dinge, die überhaupt nich stimmen.“ Sabine: „Boh, Alex, Du bist so ne arrogante Zicke.“ Alex: „Danke!“ Stefan schreibt ‚Grottenmolch‘ an die Tafel, womit Alex gemeint ist. Alle Mitschüler lachen. Alex: „Na also, geht doch.“

Kurzkommentar:

In dieser Passage tritt die Bücher- und Bildungsaffinität der Hauptperson dieser Serie geradezu in mehrfacher Hinsicht positiv hervor: Sie hat den Mut – neben dem Eingeständnis des Schummelns beim Kugelstoßen, für das im wesentlichen nicht sie, sondern Claudia verantwortlich war – sich dazu zu bekennen, wie sie am liebsten ihre Zeit verbringt: nämlich qualitativ hochwertige Bücher und Zeitungen zu lesen, statt immer nur vor dem Fernseher zu sitzen, Computerspiele zu spielen, Partys zu feiern oder auf kosmetische Dinge allzu großen Wert zu legen, obwohl gerade diese Dinge für ihre Mitschüler anscheinend sehr wichtig sind. Sie hat zudem den Mut, sich vor der ganzen Klasse ins Abseits zu stellen und von ihnen für ihre Lebensweise verlacht zu werden. Andererseits teilt sie selber auch kräftig aus und unterstreicht damit ihre innere Überzeugung sowie Standhaftigkeit ehrlich zu ihrer Lebensweise zu stehen, welche eigentlich – zumindest im Hinblick auf die Wertigkeit eigener Bildung – für alle beispielgebend sein sollte. Dies gilt heutzutage umso mehr, wenn man sich gesellschaftliche Spaltungen gerade auch vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Bildungsniveaus – wie oben bereits erwähnt – in Erinnerung ruft!

2. Staffel, 3. Folge:

Gedanken von Alex beim Photographieren von einem Straßensperrmüllhaufen: „Die meisten verstanden nicht, warum mir Photographieren so viel Spaß machte. Dabei war es ganz einfach: Photographieren bedeutete Zeit für mich. Endlich Ruhe, ah, die totale Entspannung. Gut, manchmal würden en paar Gummihandschuhe helfen. Anfang, Ende und Vergänglichkeit. Dieser Haufen drückte das alles aus: vom Kinderwagen bis zum Rollstuhl.“

Kurzkomentar:

In diesen Gedanken erläutert Alex einmal mehr einen wichtigen persönlichen Grund ihrer Vorliebe für das Photographieren:

Das ‚Für-sich-sein‘, ungestört von störenden, äußeren Einflüssen. Dies verbindet sie mit philosophischen Überlegungen mit einem eigentlich ordinären Sperrmüllhaufen: provokant, aber dennoch tiefgründig.

3. Staffel, 2. Folge:

Gedanken von Alex: „An sich sollte jede Woche im Leben wichtig sein. Aber die vergangene Woche war eine der wichtigsten von allen, was man leider immer erst nachher weiß. Es begann damit, dass ich, wie seit Tagen, auf dem Bett saß und mich richtig scheiße fühlte. Gut, ich fühlte mich seit meiner Geburt scheiße, aber diesmal kam noch so eine Taubheit dazu. Ich war wie benommen. Und warum? Eigentlich sollte mir lieber die Hand abfallen, bevor ich das hier schreibe, aber sie tut’s leider nich: Ich war verknallt. Wie konnte es soweit mit mir kommen, dass ich mich fühlte wie in einer schlechten Liebesschnulze. Warum fragte ich mich, wie’s wär, wenn Daniel nich mit Angie zusammen wär?“

Kurzkomentar:

Auch ganz persönliche Probleme von Alex – wie das unglückliche Verliebtsein sowie ihr Umgang damit – wird in einer Form in der Serie immer wieder thematisiert und rundet die facettenreiche Persönlichkeit der Hauptperson mit ihren inneren Widersprüchen einschließlich der Leiden an sich selbst ab. Dabei werden sich wahrscheinlich viele junge Leute gut in Alex hineinversetzen können, weil ihnen Ähnliches widerfahren ist. Bei diesem so sensiblen Thema gleitet die Serie niemals ins oberflächlich Kitschige ab, sondern zeichnet die Persönlichkeitsentwicklung mit all ihren alltäglichen Dramen feinfühlig und dennoch witzig-unterhaltsam nach. Alex ist eben nicht nur

die provokant-starke Person, als der sie ihren Mitmenschen immer wieder entgegentritt. Ihre innere Zerrissenheit, Selbstzweifel sowie Sehnsüchte bei der Suche nach dem für sie letztlich richtigen Lebensweg greift diese Serie in jeder Staffel immer wieder in wirklich hoher inhaltlicher wie sprachlicher Qualität auf.

3. Staffel, Folge 5:

Alex: „Dass die Welt ungerecht ist, ist die erste Lektion, die man lernen sollte, was einen allerdings nicht davor schützt, ihr Opfer zu werden.“

Kurzkommentar:

Wie wahr!

Hendrik über den Bekannten und Anwalt: „Also, der hat sich so verändert, das ist unglaublich.“ Alex zu ihren Eltern: „Aber im Gegensatz zu Euch, weiß er es wenigsten.“ Hendrik: „Wieso? Wir sind immer noch dieselben.“ Alex: „Nein, seid Ihr nicht.“ Anke: „Meinst du, wir haben uns auch verändert? Alex: „Ja klar, guckt Euch doch mal um: Ihr habt ein Riesenhaus, ein dickes Auto und einen Haufen Sparverträge.“ Hendrik: „Ja, weil wir Euch absichern müssen.“ Anke: „Mit Kindern ist das was ganz anderes, Alex.“ Alex: „Ach, und dann darf man plötzlich auch bei Crown einkaufen?“ Hendrik: „Ja, seit sie da fair gehandelten Kaffee haben.“ Anke: „Ich kaufe nachwievor keine asiatischen Schuhe, wegen der Kinderarbeit.“ Alex: „Nein, die aus Italien sind einfach schöner und teurer.“ Anke: „Wir fahren jedenfalls keinen Jaguar.“ Hendrik: „Ich designe übrigens ganz nebenbei grad ein Elektroauto.“ Alex: „Aber nicht für die Umwelt, sondern für die Prämie und Euren Urlaub im Luxushotel. Ihr zieht den ganzen Scheiß mit Claudia doch nur durch, weil Ihr Euch nicht eingestehen wollt, dass Ihr Euch verändert habt. Mann, Ihr seid nicht mehr zwanzig, also hört auf, Euch so zu benehmen.“

Kurzkommentar:

Alex seziert mit scharfer, treffender Analyse die Lebenslügen ihrer Eltern als Altachtundsechziger, die sich über ihren ehemaligen Freund und Kampfgefährten aufregen, der jetzt ein reicher Karriereanwalt ist, den seine alten Ideale offenbar nicht mehr interessieren. Sie zeigt an dieser Stelle ein weiteres Mal, dass eigentlich sie die Erwachsene in dieser Familie ist, wenn auch ziemlich illusionslos, woraus sich

wiederum eine gewisse Tragik für einen jungen Menschen wie sie ergibt, welcher mit solchem Scharfsinn auch einige für dieses Alter typische Träume eben nicht träumt oder ihnen überhaupt erst gar nicht anheimfällt und damit zumindest einige Enttäuschungen vermeidet, dafür allerdings andere erleidet.

3. Staffel 3, Folge 11:

Claudia zu Alex: „Ja, irgendwie kommt Nico nicht richtig vorwärts. Da hat Amor wohl seinen Pfeil noch nicht abgeschossen.“ Alex: „Nee, da käm Amor selbst mit ner Panzerfaust nicht weiter.“

Kurzkommentar:

Diese Stelle zeigt die zuweilen harte, provokative, aber auch witzige Art der Hauptperson Alex, indem sie aus dem Pfeil Amors die brachiale Waffe einer Panzerfaust macht.

4. Staffel, Folge 13:

Alex zu Nico beim Familienessen: „Es is schon hart genug hier zu wohnen, ohne dass Du einem die Pantoffeln hinterherträgst. Und Du machst es auch nicht besser, wenn Du Bohnen in kaltgepresstem Olivenöl schwenkst. Krieg den Arsch hoch, Du musst in die Pötte kommen, Du kannst Dich nich hier bei uns vor Deinem Leben verstecken.“

Kurzkommentar:

Alex wäscht verbal Nico den Kopf, damit er sich seinem Leben stellt und sich nicht vor diesem bei ihr und ihrer Familie versteckt. Dazu haben ihre Eltern nicht den Mut, weil sie Nico nicht verletzen wollen. Aber gerade durch diese Übervorsicht schaden sie ihm mehr, im Gegensatz zu Alex, deren direkt-provokative, aber dennoch ehrliche wie zutreffende Analyse letztlich am besten zum Wohle des Angesprochenen beiträgt, trotz des harten verbalen Stoßes vor dessen Kopf.

4. Staffel, Folge 13:

Gedanken von Alex: „Nico geht also nach Berlin, um sein Leben zu ändern. Claudia fährt zu ihrem Vater, weil sich sein Leben ändern wird und ihres vermutlich auch. Und Daniel, Daniel hat sich von Angie getrennt. Jeder hat in seinem Leben irgendwie einen Schritt gemacht. Nur ich sitz hier rum. Ja, eingemauert in meine kleine Welt. Wird Zeit, dass ich auch ma en Schritt mache.“

Kurzkommentar:

Alex ist nicht nur schonungslos ehrlich zu anderen sondern vor allem auch gegenüber sich selbst, selbst wenn es oftmals sehr schmerzhaft sein kann. Nicht selten versucht sie allerdings andererseits zunächst, sich vor derartigen Selbsterkenntnissen zu drücken. Aber letztlich verlässt sie dennoch nicht der Mut, sich den Herausforderungen zu stellen, trotz aller Ungewissheit hinsichtlich der sich daraus ergebenden Konsequenzen für sie selbst sowie für ihr Umfeld.

5. Staffel, 1. Folge:

Alex in der Gesprächsrunde übergewichtiger Frauen: „Ja, ich war auch nie fett, dick oder kräftig gebaut.“ Teilnehmerin: „Und was machst Du dann hier?“ Alex: „Ja, das frag ich mich auch.“ Ihre Chefin aus dem Kleiderladen: „Hast Du nicht gesagt, Du machst ne Diät?“ Alex: „Ja, aber nur damit ihr meine schlechte Laune ertragt. Die ist nämlich immer so. Und eins kann ich Euch sagen: Man muss keine 200 Kilo wiegen, um nirgendwo reinzupassen. Das weiß ich schon, seit ich drei bin. Ich mein, für Euch gibt es immerhin so eine Gruppe hier, für mich gibt's nicht mal die. Ganz davon abgesehen, dass ich gar nicht hingehen würde, aber die Sache ist doch die: Hose oder Kleid, dick oder dünn, man ist halt wie man ist. Damit muss man sich abfinden.“

Kurzkommentar:

An dieser Stelle bringt Alex wieder einmal die Tragik ihres eigenen Lebens mit dem Schicksal übergewichtiger Frauen und deren Probleme in Verbindung: Das ist ehrlich und schmerzhaft für alle Beteiligten und enthält dennoch eine Schlussfolgerung, die man positiv wie negativ werten kann.

5. Staffel, 3. Folge:

Gedanken von Alex: „Manche Abgründe kann man anscheinend überwinden, aber dafür muss sie sich erst mal eingestehen.“

Kurzkommentar:

Wie wahr!

Gesellschaftspolitische Fragen und der inhaltlich-sprachliche Umgang mit diesen:

Ich habe diesen Themenbereich in drei Unterthemen unterteilt, die sich aber mehrfach überschneiden:

- Homosexualität
- Kein Sprachgendern
- Politische Korrektheit und der Umgang damit

Homosexualität:

3. Staffel, 4. Folge:

Claudia zu Alex: „Nein, ich mein Sabine. Die erzählt überall rum, Du wärst lesbisch.“ Alex: „Und?“ Claudia: „Ja, das kannst‘e doch nicht so auf Dir sitzen lassen.“ ... Claudia: „Alex, es geht nicht nur um Dich: Kummer, ich bin Deine beste Freundin, und naja, am Ende glauben die, ich bin auch lesbisch.“

Später in der Folge: Englischlehrer im Klassenraum zu den Schülern im Wissen um die Gerüchte über die angebliche Homosexualität von Alex:

„Und die Liebe, diese Liebe (es geht um ‚Romeo und Julia‘ von Shakespeare) ist natürlich völlig unabhängig vom Geschlecht (und schaut dabei zu Alex). Ja, das Drama könnte genauso gut heißen ‚Romeo und Julio‘.“ Stefan: „Ey, dann aber lieber ‚Alfa und Romeo‘, sonst krieg ich nicht die Krätze, wäh.“ Lehrer zu Alex: „Hören Sie einfach nicht hin.“ Weiter zur Klasse gewandt: „Ich bitte dann bis mir morgen vorzubereiten ...“ Alex gedanklich: „Ok, ich lass mir nix aufzwingen. Es war an der Zeit, mich zu outen als wütende Heterosexuelle.“ Lehrer: „Tja, hat sonst noch jemand was auf dem Herzen?“ Alex steht von ihrem Platz auf: „Ja, ich.“ Sabine: „Willst‘e uns Deine Brusthaare zeigen?“ Schüler lachen. Alex: „Ich hab Euch was zu sagen. Ich weiß, es gibt Gerüchte.“ Lehrer: „Für die Sie sich nicht rechtfertigen müssen.“ Alex: „Will ich aber.“ Alex gedanklich in die Klasse schauend: „Wieso guckt Ihr denn so? Und wollt ich nicht eigentlich was sagen?!“ Dann sagt sie: „Ich weiß, Ihr habt viel über mich geredet.“ Stefan und sein Sitznachbar rufen laut dazwischen: „Ausziehen, Ausziehen.“ Alex: „Und phantasiert.“ Lehrer: „Ruhe, bitte Schuss jetzt.“ Janett steht auf und geht zu Alex: „Mann, jetzt lässt sie doch mal ausreden.“ Stefan: „Oh, Alex hat ne Freundin.“

Alex: „Neidisch? Also was jetzt nicht heißt, dass sie meine Freundin ist“ Janett: „Genau.“ Lehrer: „Janett respektiert Alex nur für das, was sie, was sie denkt und fühlt und das solltet Ihr auch.“ Mir würde es schon reichen, wenn ich jetzt endlich mal was sagen kann.“ Lehrer: „Ganz genau, **jeder** hat das Recht auf **seine** eigene sexuelle Orientierung.“ Alex: „Und vielleicht auch noch eine Minute Redezeit?“ Janett: „Genau, kein Wunder, warum wir Angst haben, uns zu outen.“ Alex zu Janett: „Kannst’ e Dich wieder setzten. Moment, wie war das?“ Janett: „Ich bin auch lesbisch.“ Alle gucken erstaunt bis erschrocken, auch Claudia und Daniel. Sabine und Stefan ekeln sich. Lehrer: „Na dann, viel Spaß in der großen Pause.“ Stefan: „Genau, bevor hier noch alle schwul werden.“

Kurzkommentar:

In dem oben zitierten Auszug aus einer Folge der Serie, in welcher es um das Thema ‚Homosexualität‘ geht, werden mit herzerfrischender provokant-witziger Offenheit gleich mehrere Punkte angesprochen: die weitverbreitete Homophobie mit all ihren dummen, wie primitiven Vorurteilen, das überkorrekte Dagegenhalten eines bemühten Lehrers sowie jene, die irgendwo dazwischen stehen, wie Alex. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, dass in dieser Serie gute, humorvolle Unterhaltung und die Auseinandersetzung mit heiklen, gesellschaftlichen Themen in vorbildlicher Weise gelingen kann. Dadurch wird jeder ungerechtfertigten Homophobie wahrscheinlich wirksamer entgegengewirkt, als mit überkorrekter Besserwisserei oder hasenfüßiger Umschiffung jeder möglicherweise provokanten Formulierung, an der sich wiederum vor allem jene moralinsauren Besserwisser stoßen könnten.

3. Staffel, 4. Folge:

Später wiederum in der gleichen Folge: Alex kommt zusammen mit Janett zu sich nach Hause. Zuerst trifft Janett ohne Alex auf deren Eltern in der Küche, die von Claudia das Gerücht über die angebliche Homosexualität ihrer Tochter vor kurzem erfahren hatten.

Janett: „Oh, ich dachte, dass ... Alex hat gesagt ... Tschuldigung.“

Hendrik: „Kein Problem.“ Und winkt sie zu sich und seine Frau an

den Tisch. Anke: „Bist Du eine Freundin von Alex?“ Sie stellen sich

einander vor und Janett setzt sich dazu. Anke zu Janett: „Und, bist’ e

lesbisch?“ Hendrik ein wenig vorwurfsvoll an seine Frau: „Anke!“

Anke: „Oh Gott, das tut mir leid. Das war jetzt nich in ok.“ Janett: „

Ach, nee, nee.“ Anke: „Aber wenn Du lesbisch wärst, da hätten wir überhaupt kein Problem mit. Stimmt’s Hendrik?“ Hendrik: „Absolut nicht. Also das wär für uns total in Ordnung.“ Janett: „Naja, also eigentlich. Ja, ich bin lesbisch.“ Anke: „Ja, herzlichen Glückwunsch.“ Alex kommt in die Küche und fragt: „Wozu?“ Anke: „Na, dass sie lesbisch is.“ Alex: „Oh, nein. Was quatscht Ihr denn hier?“ ... Anke: „Alex, entspann Dich. Wir haben doch nur Deine Freundin kennengelernt.“ Hendrik: „Ja, und wir verstehen uns auch schon ganz prima, nicht?“ Janett: „Ja, stimmt. Also, jetzt versteh ich, warum Du damit keine Probleme hast, lesbisch zu sein.“ Alex: „Ja, das is toll. Können wir das später besprechen? Du, mein Zimmer is ganz oben.“ Anke: „Aber Alex, Schatz, das is genau der richtige Augenblick, um über alles zu reden.“ Hendrik: „Wir freuen uns doch, dass Du endlich glücklich bist. Ich mein, dass Ihr glücklich seid.“ Anke: „Wir lieben Dich, wie Du bist. ...“ Alex schickt Janett auf ihr Zimmer, um dann allein mit ihren Eltern zu sprechen: Hendrik: „Das war aber jetzt nicht nötig.“ Alex: Doch, das war sogar dringend nötig. Das is nämlich ein riesiges Missverständnis: **Ich bin nicht lesbisch!**“ Hendrik: „Alex, wir haben wirklich kein Problem damit. ...“ ... Anke zu Alex: „Du musst Dich schon auf einiges gefasst machen.“ Hendrik: „Ja, also da draußen gibt’s viel Ignoranz und Vorurteile.“ Alex: „Hier drinnen übrigens auch.“ Anke: „Ja, aber wir stehen hinter Dir, immer!“ Hendrik: „Die ganze Familie, zu hundert Prozent.“ Basti platzt in die Küche: „Scheiß Lesbe (gemeint ist seine Schwester Alex), wegen der darf ich nich in die Schulmannschaft, weil keiner mehr mit mir duschen will.“ Alex: „Tja, dann müssen wir wohl en halbes Prozent abziehen.“ Beide Eltern sind entrüstet und enttäuscht über die Worte ihres Sohnes.

Kurzkommentar:

Die Eltern von Alex sind offensichtlich überbemerkt, ihrer Tochter mit deren angeblicher Homosexualität in jeder Hinsicht unterstützend beizustehen und überschlagen sich daher auch gleich zu Beginn der Szene mit vollem Überschwang gegenüber der ebenfalls angeblichen Freundin von Alex, die im Unterschied zu ihr, wirklich lesbisch ist. Dadurch wird das Thema ironisch-humorvoll aufgegriffen. Fortgeführt wird die Szene dann mit dem Auftritt von Alex, die verzweifelt versucht, das Missverständnis hinsichtlich der ihr angedichteten Homosexualität auszuräumen. Abgeschlossen wird diese Szene mit

dem Auftritt ihres Bruders, der in primitiver Offenheit seinen Frust gegen das angebliche Lesbisch-Sein seiner Schwester heraus posaunt, weil nun auch er deswegen in der Schule diskriminiert wird. Diese mehrfach ironisch gebrochene Szene mit einer teilweise sehr provokante Sprache erzeugt eine ganz eigene Komik, der man sich kaum entziehen kann, ohne dass damit in irgendeiner Weise der Homophobie das Wort geredet werden würde!

Abschließende Gedanken dieser Folge von Alex: „Es dauerte eine ganze Woche, bis ich alle wieder überzeugt hatte, dass ich hetero war. Alles war also wieder normal. Ok, was heißt normal? **Keiner** ist wirklich normal: **der eine** ist hetero, **der andere** schwul, **der dritte** liest nur, **der vierte** ist zu dick, **der fünfte** hat geschiedene Eltern. Vielleicht fühlt sich **jeder** manchmal alleine, bis **er** bemerkt, dass **er** es gar nicht ist. Und manchmal ist man dann ja auch gerne alleine, spätestens, dann, wenn man es nicht mehr ist.“

Kurzkommentar:

Zum Schluss dieser Folge greift Alex in ihren Gedanken das Thema nochmals auf und hebt es dabei auf eine höhere Ebene, indem sie über eine angebliche ‚Normalität‘ reflektiert und zu dem Schluss kommt, dass jeder möglicherweise manchmal nicht irgendeiner Norm entspricht und sich dann alleine fühlt. Hier werden in wenigen, treffenden wie verständlichen Worten tiefgründige Gedanken formuliert, die diese Folge in wohltuender Weise abschließen, indem sie deutlich, aber ohne moralinsaure Besserwisserei gegen jede ungerechtfertigte Diskriminierung von Menschen Stellung beziehen, die einer Norm, welcher Art auch immer, nicht entsprechen. Schließlich möchte ich in Überleitung zum nächsten Thema hervorheben, dass in diesem zuletzt zitierten Textbeitrag sprachlich **nicht** gegendert worden ist, obwohl es darin ja gerade um das Thema ‚Sexuelle Orientierung‘ geht. Ich habe dies durch Hervorhebungen im Fettdruck deutlich gemacht. Dieser Sprachgebrauch kann und sollte überbemühten Sprachwächtern und deren willigen wie hasenfüßigen Mitläufern zu denken geben.

Kein Sprachgendern:

In den nachfolgenden Zitaten aus verschiedenen Staffeln und Folgen der Serie werden Beispiele für das ‚Nicht-Sprachgendern‘ in Fettdruck hervorgehoben: So ist beispielsweise von ‚Studenten‘ die Rede, wenn Alex und Claudia gemeint sind, Claudia als ‚offizieller Ausrüster‘ bezeichnet wird oder die Schwester von Nico sich selbst ‚Stammkunde‘ nennt. Hätte man jene Stellen konsequent gegendert – also unter Einbeziehung des Gendersterns durch das Einlegen einer kurzen Sprachpause – wäre nicht nur jeder Sprachfluss mutwillig zerstört worden, sondern das Ganze wirkte, künstlich, aufgesetzt und keinesfalls authentisch, weil so gut wie kein Mensch so im Alltag spricht, auch nicht junge Leute! Dennoch kann man weder den Schauspielern, Textern noch Regisseuren der Serie den Vorwurf machen, sie würden Frauen oder transsexuelle Menschen in irgendeiner Weise herabwürdigen, indem sie eben keine gegenderte Sprache verwenden. Dies beweist unter anderem der Umgang mit dem Thema ‚Homosexualität‘, wie oben ausgeführt.

1. Staffel, 1. Folge:

Claudia zu Alex: „Ich war total glücklich, bis ich mich aus Versehen im Keller eingeschlossen hab. Und weißt Du was passiert ist? **Keiner** hat es gemerkt. ... Nur wenn mir **einer** ehrlich sagt, dass **er** mich nicht mag, besteht die Chance, dass **er** mir auch ehrlich sagt, dass **er** mich mag, wenn **er** mich mag, also, dass ich so eine Freundin finde.“

2. Staffel, 10. Folge:

Hendrik, kurz bevor seine Schwiegermutter unerwartet die Küche betritt: „Egal **wer** es ist, wenn **er** bleiben will, muss **er** beim Putzen helfen.“

2. Staffel, 11. Folge:

Alex zu Claudia: „Ich seh auch zum ersten Mal, dass wir beide **Studenten** sind.“

3. Staffel, 6 Folge:

Gedanken von Alex: „Also, wenn’s mich jemals zum Nordpol ziehen sollte, dann nur mit **Claudia als offiziellem** Ausrüster.“

4. Staffel, 13. Folge:

Claudia bei ihrer Ansprache im Festzelt: Ja, ich könnt natürlich noch ewig weiter reden, aber es gibt noch viele andere **Redner**, die auch zu Wort kommen wollen.

5. Staffel, 2. Folge:

Alex: **Jeder** von uns hat **seine** eigenen Lebenslügen. Ich rede mir zum Beispiel manchmal ein, **der einzige Mensch** auf diesem Planeten zu sein.

5. Staffel, Folge 3:

Claudia: Aber Leichen sind nun mal **der natürliche Feind von uns Medizinern**. Alex: Ich dachte, dass sind **die Kassenpatienten**.

Claudia zu Alex: Und weißt Du auch warum: weil wir **Freunde** sind.

Alex: **Scheiße, ja, wir sind Freunde**. Claudia: Und **Freunde** verraten einander nicht.

5. Staffel 9., Folge 9:

Simone, Schwester von Nico: Ich glaube, hier werde ich **Stammkunde**.

„Politische Korrektheit“ und der Umgang damit:

Das Thema der ‚Politischen Korrektheit‘ im Sprachgebrauch wird anders als das Sprachgendern sogar direkt angesprochen, wobei Alex sowie ihr Vater Hendrik mehrfach mit Anke in Konflikt geraten: Letztere ist bemüht, niemanden zu diskriminieren, vor allem nicht Schwarze, Türken oder überhaupt fremde Länder und Kulturen. Dabei schießt sie aus Sicht der anderen beiden allerdings oft übers Ziel hinaus, sodass natürlich vor allem Alex dagegen provokant Stellung bezieht. Dennoch wird dadurch in keiner Folge dieser Serie in irgendeiner Weise einer Diskriminierung das Wort geredet, ganz im Gegenteil! Es wird gezeigt, dass nicht einzelne Wörter an sich böse sind und gar nicht mehr ausgesprochen werden sollten, wie manche selbsternannte Sprachwächter meinen. Es kommt vielmehr auf den Kontext an, in den diese Wörter gestellt werden, sodass gerade auch durch die Benutzung solcher Wörter **gegen** ungerechtfertigte Diskriminierung Stellung bezogen werden kann und natürlich auch soll! Einen Beitrag dazu leistet diese Serie auch dadurch, dass durch provokant-witzige Szenen diesem Thema mit Humor begegnet wird, ohne dass dabei –

wie bereits mehrfach erwähnt – die Serie in eine moralisch falsche Richtung abdriftet: Denn vor allem gut gemachter Humor ist einer guten Sache in aller Regel dienlicher, als kleinkarierte, belehrende wie moralinsaure Besserwisserei, ganz zu schweigen von ideologisch-verbissenen Bevormundungs- oder Umerziehungsversuchen. Gerade bei einer Person wie Alex treffen selbst zaghafte Ansätze ihrer Mutter auf den ihr eigenen harten Widerspruch.

4. Staffel, 10. Folge:

Anke: „Dritte Welt, darf man das überhaupt sagen.“ Alex: „Schwarze, Neger Mohren.“ Anke: „Alex, Dich interessiert das alles ja sowieso nicht.“ Alex: „Richtig. Ich schieb meinen Arsch um sieben dahin und gut is.“

4. Staffel, 10. Folge:

Anke zum Hotelportier türkischer Abstammung: „Darum geht es ja, um Herrn und Frau Nabuto.“ Portier: „Das sind vermutlich nicht Sie.“ Hendrik: „Ne, sind wir schwarz?!“ Anke: „Obwohl wir das natürlich ganz ok fänden, wir mögen nämlich Schwarze.“ Hendrik: „Und Türken finden wir auch super.“

Kurzkomentar:

Neben dem oben bereits Ausgeführten steht diese Stelle für eine übertriebene nach außen bekundete ‚politische Korrektheit‘, die durch die Art der filmischen Darbietung ihre ganz eigenen Komik allein schon beim Lesen des Textes entfaltet. Dennoch oder gerade auch dadurch wird damit ungerechtfertigter Diskriminierung entgegengetreten, indem eben das Übereifrige seine eigene Komik entfaltet, aber die beiden Protagonisten – Anke und Hendrik – weiterhin sympathisch gerade wegen ihrer Unbeholfenheit wirken, wodurch wiederum witzig-subtil eben doch **gegen** jede ungerechtfertigte Diskriminierung Stellung bezogen wird. Mit gutem Humor erreicht man eben oftmals mehr, als mit verkrampftem Bemühen, besonders korrekt sein zu wollen.

4. Staffel, 10. Folge:

Anke zu Hendrik: „Ich versuche nur die Welt ein bisschen besser zu machen.“ Hendrik: „Nee, Du versuchst Dich selbst besser zu fühlen. Nur damit Du Dein Gewissen beruhigen kannst, darf keiner mehr

Neger sagen. Aber weist Du was, ich sags einfach: Neger, Neger, Neger.“

Kurzkommentar:

Hendrik ist in dieser Folge besonders genervt von der ständigen Überkorrektheit seiner Frau Anke, der er vorwirft, nicht die Welt besser machen zu wollen, sondern nur sich selbst besser zu fühlen. Damit wird in dieser Folge dieses heikle Thema mutig und sehr provokant angesprochen und nicht hasenfüßig umgangen, wie es heute leider allzu häufig vor allem auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk geschieht.

3. Staffel, 11. Folge:

Oliver zu Alex: „Ok, dann stell Dir ma vor: En abgelegenes Eingeborenendorf, irgendwo in Afrika, mitten im Busch. Ja? Denen legste en Fußball und Kamera hin. Was machen die wohl?“ Alex: „Ja, ok, sie treten vor den Fußball.“ Oliver: „Und die Kamera verticken sie.“ Alex lacht über den Spruch und sagt: „Hätte auch nicht gedacht, dass ich heute noch ma lache.“

Kurzkommentar:

Alex und Oliver unterhalten sich vor einer Waldhütte in unbekümmerter Weise: Viele heutige Sprachwächter würden diese Sätze wohl als böse Diskriminierung von Afrikanern werten und derartige Unterhaltungen zwischen Jugendlichen aus den Sendungen verbannen, weil sie den Geist vor allem junger Leute mit angeblich bösen Vorurteilen vergifteten. Aber das ist eben genau nicht der Fall, da es immer auf den Gesamtkontext ankommt, in dem solche Sätze gebraucht werden. Diese Fernsehunterhaltungsserie ist gerade auch durch diesen authentischen Sprachgebrauch ihrer Protagonisten ein Beitrag gegen jede ungerechtfertigte Diskriminierung, wie bereits mehrfach ausgeführt.

Kontakt:

Dr. Hans-Dieter Bottke, Am Pfaffenberg 3, 55743 Idar-Oberstein,
info@drbottke.de